

Archiv für Forstwesen und Landschaftsökologie

Herausgeber: Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde (LFE) und Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH)

Datum der Veröffentlichung: 14.03.2013

Abschied von Prof. Dr. Gunther Wolff

In großer Trauer und Dankbarkeit verabschieden wir uns am 11. März von unserem Gründungsrektor, Gründungsdekan, langjährigen Rektor und Inhaber der Professur für Forsteinrichtung, Waldinventur und Luftbildauswertung sowie Ehrensensator. Prof. Dr. Gunther Wolff ist nach einem erfüllten Leben am 20. Februar 2013 im Alter von 83 Jahren verstorben.

Lassen Sie mich einige Punkte aus seinem Leben hervorheben:

Der Wissenschaftler

Gunther Wolff wurde am 5.2. 1930 in Rübeland im Harz geboren, nach Schulzeit, Abitur und einjähriger Tätigkeit im Forstamt Rübeland studierte er von 1949 – 1953 Forstwirtschaft in Eberswalde, damals forstwirtschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Als Forsteinrichter war er bis 1956 unter anderem in Sauen tätig und widmete sich früh dem Thema der naturgemäßen Waldwirtschaft, die Ergebnisse seiner Arbeit flossen ein in seine in Eberswalde – hier war er seit 1956 als Wissenschaftler tätig- im Jahr 1959 abgelegte Dissertation „Das Revier Sauen, Inventur, Planung und Erfolg einer biologischen Waldwirtschaft“. Auch seine Habilitation zur Rauchscheidungsdiagnose anhand von Falschfarbenluftbildern, die er 1970 in Tharandt abschloss, widmete sich einem hochaktuellen Thema. Etwa 70 Publikationen, anfänglich aus dem Bereich der Luftbildinterpretation, später – die Arbeit mit klassifizierten Luftbildern war ihm in der DDR nicht mehr erlaubt - im Bereich der Avioteknik weisen den Wissenschaftler Wolff bis Anfang der 90iger Jahre aus. Für seine wissenschaftlichen Leistungen wurde er nach 1985 mit der Verdienstmedaille Forstwirtschaft in Gold ausgezeichnet.



Der Kulturenthusiast: 50 Jahre Choriner Musiksommer

„Machen Sie mal was mit Musik“ so oder ähnlich lautete der Auftrag, den der damalige Leiter des Institutes für Forstwissenschaften, Prof. Dr. Albert Richter, im Jahr 1964 Gunther Wolff zur Bereicherung des betrieblichen Kulturlebens gab. Das Ergebnis ist, vorsichtig ausgedrückt, etwas größer geworden. Herausgekommen ist ein einzigartiges Musikfestival in der Ruine des Klosters Chorin. Nach anfänglich nur einem Konzert, später vier Konzerten pro Jahr werden es dieses Jahr 18 Konzerte mit vermutlich etwa 30 000 Zuhörern sein. Das überwiegend klassische Repertoire mit Schwerpunkt in der Romantik spricht, ohne populistisch zu verflachen, auf hohem musikalischen Niveau breite Bevölkerungskreise an. Wolff und vielen weiteren ehrenamtlichen Helfern ist es gelungen, dieses Festival auch über den Systemwechsel der Wende weiterzuentwickeln. Erst in den letzten Jahren hat er sich aus dem Tagesgeschäft zurückgezogen, hielt aber weiter als künstlerischer Leiter wichtige Fäden in der Hand. Für diese Leistungen wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Die Eröffnung des 50. Jubiläums des Musiksommers war ihm leider nicht vergönnt.

Der Rektor: „Grün in der Wolle gefärbt, aber nicht hinter den Ohren“.

Gleich nach der Wende gründete Wolff den Verein der „Freunde und Förderer der forstwissenschaftlichen Lehre und Forschung“, dessen Vorsitz er später auch übernahm und dessen Vorstand er bis zu seinem Tod angehörte. Das erklärte Ziel, die Wiederbegründung der forstwirtschaftlichen Fakultät der HU in Eberswalde, mündete schließlich in die erfolgreiche Gründung unserer Fachhochschule Eberswalde mit den Fachbereichen Forstwirtschaft, Landschaftsnutzung und Naturschutz, Holztechnik und BWL, zu deren Gründungsrektor er ab 15. 1. 1992 berufen wurde. Im Dezember 1994 erfolgte dann die Wahl zum Rektor, ein Amt, das er bis zum 68. Lebensjahr im Dezember 1998 innehatte. Nicht zuletzt Prof. Wolff verdankt die Hochschule die ausdrückliche Profilierung im grünen Bereich, den „grünen Faden“, wie er es damals nannte, der in den Folgejahren zur „Hochschule für Nachhaltige Entwicklung“ und zur „grünsten Hochschule Deutschlands“ erfolgreich weitergesponnen werden konnte. Auch in den Folgejahren begleitete er mit großem Interesse die Entwicklung unserer Hochschule: So wirkte er bei der Festschrift zum zehnjährigen Jubiläum mit, war bei zahlreichen Veranstaltungen präsent, so auch bei unserem 20. Geburtstag und beteiligte sich bis zuletzt aktiv an dem derzeit laufenden Forschungsprojekt zur historischen Analyse der Schließung der Fakultät im Jahr 1963.

Er gab – und das lernte ich besonders zu schätzen – auch mir immerwieder gute Ratschläge, aber er drängte mir diese niemals auf. Seine Lieblingswort in diesem Zusammenhang war „stelle anheim“.

Mit ihm verlieren wir nicht nur unseren Gründungsvater, sondern auch einen Freund. Wir werden seinen Mut, seine Beharrlichkeit, seine intellektuelle Schärfe, seinen Humor seine Menschlichkeit und seinen Großmut sehr vermissen.

Wilhelm-Günther Vahrson